

herbei. Mit einem Ränzel auf dem Rücken, von Staub bedeckt, kamen arme Amdo wa-er¹⁾, Bauern und Bäuerinnen, an.

Es schien wenig Aussicht vorhanden, noch ein halbwegs standesgemäßes Plätzchen für mich zu finden. Man verstand so schon kaum, wie alle die Besucher ein Obdach im Kloster bekommen sollten. Wir brauchten aber nur im Gebäude der Klosterverwaltung²⁾ das Empfehlungsschreiben des Amban vorzuzeigen, als sogleich ein Mönch angewiesen wurde, uns nach dem Wirtschaftsgebäude der medizinischen Fakultät zu führen. Der Gung kwan, das eigentliche Gast- und Kavaliergebäude, entschuldigte sich ein Lama, sei leider schon dicht besetzt mit fremden hohen Gästen. „Im mongolischen Gung kwan,“ erklärte er, „ist der König von Hanggin aus der Ordos, ein Fürst von Barin von der mandschurischen Grenze und der Bannerführer von Tadschinär im Ts'aidam abgestiegen, und diese Herren haben alle ein großes Gefolge und viele Kamele mitgebracht. Du kannst dort nicht mehr unterkommen. Im tibetischen Gung kwan sind Hochwürden und Goba, d. h. geistliche und weltliche Herren aus Lhasa, da ist es ganz unmöglich, dich unterzubringen. Die Lama von dort lieben euch Ungläubige nicht gar sehr. Auch sind dort noch Fürstlichkeiten aus K'am und Tschiamdo, die viel lärmendes Gefolge haben. Im chinesischen Kavalierbau ist auch schon alles belegt. Der Oberst und der Ting von Dankar, der Präfekt und Unterpräfekt von Hsi ning fu und viele kleinere Offiziere, auch Ihre Exzellenz die Gemahlin des Ambans von Hsi ning fu sind dort angesagt. Wir werden kaum alle unterbringen können. Nimm also, bitte, mit den armseligen Räumen im Gebäude der Medizinbuddhas vorlieb.“

Ganz nahe und zwar nördlich von dem Golddachtempel, dem Sanktuarium des Klosters Gum bum, liegt der Tempel der Medizinbuddhas (Tafel XLVIII). In einem getrennten Gebäude, aber dicht neben diesem Tempel, befindet sich das Wirtschaftsgebäude dieser Klosterabteilung. Jedes Heiligtum hat nämlich in den größeren tibetischen Klöstern sein eigenes Kuratorium und auch seine eigene Güterverwaltung. In diesem „sMambla dyiwa“³⁾, d. h. also bei den Kuratoren oder Rechnern der Arzneilamas, wurde ich untergebracht. Durch ein doppelflügeliges Tor betrat ich einen mäßig großen, unbedeckten Hof inmitten von zweistöckigen Gebäuden mit Holzgalerien und mit Mauern aus getrocknetem Lehm, die durch die leichte und stützenartige chinesische Balkenkonstruktion zusammengehalten wurden. In diesem Hofe wurden an einem großen kreisrunden Steintrog meine Maultiere und Ponys angebunden, während ich selbst mit meinen Leuten eine enge Holzstiege mit hohen Stufen hinaufgeführt wurde und im zweiten Stockwerk des nördlichen Seitenbaus zwei größere Räume angewiesen erhielt. Diese lagen hinter einer schmalen, gegen den Hof zu offenen Holzveranda, die gleichzeitig den Verbindungsgang zwischen den Zimmern darstellte. Die Zimmer waren ganz mit Holzbrettern verschalt, hatten einen Bretterboden und eine Bretterdecke. Im Hintergrund des einen Raumes stand eine niedrige, mit dicken matratzenartigen Kissen belegte, leider sehr unebene Holzpritsche, die als Bett gedacht war, und daneben ein tönernes Kohlenbecken in Blumentopfgröße als Ofen.

¹⁾ Amdo wa oder Amdo ba heißt „der aus Amdo“. Amdo, eigentlich nur „mdo“, bezeichnet einen „unteren Teil“, d. h. das tiefer liegende Land im Gegensatz zum hoch gelegenen eigentlichen Tibet.

²⁾ mdsod kang.

³⁾ Geschr.: rtis ba = Rechner, aber auch Kanzlei.